№ 170. Donnerstag den 24. Juli 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 22. Juli.

— Aus Rosenheim von heute früh wird gemeldet: Der Kaiser, welcher gestern Vormittag 11 Uhr in Begleitung der Großherzogl. Badischen Herrschaften, sowie des Deutschen Botschafters Grafen Münster Schloß Mainau per Dampfer verlassen hatte, stattete in Friedrichshafen dem König und der Königin von Württemberg, welche dort mit dem Prinzen und der Prinzessin Herrmann von Sachsen-Weimar den Kaiser erwarteten, einen halbstündigen Besuch ab. Bei der Ankunft in Lindau wurde der Kaiser von dem Könige von Sachsen und der Frau Prinzessin Louise von Preußen begrüßt. Die zahlreich versammelte Bevölkerung empfing den Kaiser mit begeisterten Hochrufen. Um 2¼ Uhr erfolgte die Weiterreise per Extrazug nach Rosenheim, wo der Kaiser wohlbehalten gegen Abend eintraf. Der Bahnhof und die Stadt waren reich mit Blumen, Fahnen und Ehrenpforten geschmückt. Dem festlichen, freudigen Empfange, welcher dem Kaiser bereitet war, konnte auch das eingetretene Regenwetter konnte auch das eingetretene Regenwetter keinen Eintrag thun. Das Nachtlager nahm der Kaiser in Bad Rosenheim. Heute früh erfolgte die Weiterreise nach Gastein.

— Wie verlautet, soll Herzog Wilhelm von Braunschweig auf seinem Schlosse Sibyllenort in Schlesien nicht unerheblich erkrankt sein. Zieht man in Betracht, daß der Herzog ein Siebziger ist, so kann man sich auf jede Eventualität gefaßt machen. Mit dem Ableben des Herzogs von Braunschweig würde die Frage der Thronfolge eine brennende werden. Keineswegs würde die preußische Regierung etwaige Rechte des Herzogs von Cumberland auf den Braunschweigischen Thron anerkennen. Die preußische Regierung vertritt den Standpunkt, daß mit dem Erlöschen der Braunschweigischen Linie Agnaten der Hannoverschen Königsfamilie, die ihren Thron verloren, berechtigte Ansprüche auf die Herrschaft in Braunschweig nicht haben, und zwar um so weniger, als der Herzog von Cumberland sich beharrlich weigert, den von ihm verlangten Verzicht für sich und seine Nachkommen auf den Hannoverschen Thron zu leisten. Mit Rücksicht hierauf ist auch vor Kurzem von der Braunschweigischen Kammer das bekannte Erbschaftsgesetz erlassen worden. Der Herzog von Cumberland will die von der Krone Preußen verlangte Verzichterklärung durchaus nicht abgeben: möglich, daß unter den jetzt veränderten Verhältnissen der Abgeordnete Windthorst denselben dazu bewegt. Wie man der „Frkf. Z." meldet, ist dem Abgeordneten Windthorst der der Königin Marie und den Hannover'schen Prinzessinnen eine jährliche Pension aus den Zinsen des Welfenfonds ausgewirkt, bei den darüber gepflogenen Verhandlungen bedeutet worden, daß nach der Haltung des Herzogs von Cumberland dieser auf keine Herausgabe des Welfenfonds zu rechnen habe, vielmehr die Absicht obwalte, diesen Fonds in das preußische Staatsvermögen überzuführen.

— Herrn von Varnbüler ist, wie die „Post" hört, von dem Kaiser der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

— Berliner Blätter enthalten folgende Aufsehen erregende Nachricht aus Rom: „Es verlautet, daß die Verhandlungen zwischen der Kurie und der preußischen Regierung zur Herstellung eines modus vivendi, auf Grund einer vom Papst Leo ergriffenen Initiative als abgebrochen gelten können (??). Der officiösen Römischen Presse ist aus dem Vatican bereits Kenntniß von diesen veränderten Verhältnissen gegeben worden."

— In einer seiner letzten Verfügungen forscht der Minister Friedenthal den Ursachen des Rückgangs der Rente des landwirtschaftlich benutzten Grundbesitzes nach und schreibt einen wesentlichen Antheil daran der Neigung zu kostspieligen Einrichtungen, Betriebsapparaten und luxuriösen Bauten zu. Es geht aus dieser Verfügung wieder hervor, wie der Minister Friedenthal den auf der Landwirthschaft lastenden Druck in anderer Weise zu bekämpfen gedachte, als der Reichskanzler, der allein in den Getreidezöllen das heilende Recept für den Grundbesitz erblickt. Die Ursachen der gedrückten Lage der Landwirthschaft sind mannichfaltig und tiefliegend, mit dem Hinweis auf die unverhältnißmäßige Höhe des Anlagekapitals aber hat der Minister Friedenthal sicher einen sehr wesentlichen Punkt berührt.

— In der schutzzöllnerischen Presse ist mit besonderer Vorliebe auf die Urtheile französischer Blätter über den neuen deutschen Zolltarif hingewiesen: man will den gemäßigten Charakter unseres neuen Schutzzollsystems damit nachweisen, daß man aus der französischen Presse Urtheile citirt, welche unumwunden anerkennen, daß der jetzige Tarif Frankreichs theilweise noch höhere Zollsätze enthält als der neue Tarif Deutschlands. Dies läuft indessen nur auf eine sehr einseitige Vergleichung hinaus. Allerdings sind manche französische Schutzzölle namentlich für Garne und Eisen, höher als die deutschen aber dabei kommen fast ausschließlich Industrieschutzzölle in Frage. Ganz anders liegt die Sache bei den landwirthschaftlichen Schutzzöllen; bei diesen ist, wie die Freihandels-Correspondenz ausführt, der französische Tarif im Vergleich mit unserem jetzigen Tarif geradezu freihändlerisch zu nennen. So sind z. B. in Frankreich an landwirthschaftlichen Producten die jetzt in Deutschland Zölle erhalten, auf Grund des Conventionaltarifs zollfrei: Roggen, Gerste Hafer, Mais, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Raps und Rübsaat, Holzborke, und Gerberlohe, Bauholz (roh und gesägt), frisches Fleisch, Wild, Geflügel, Eier, Honig, Butter, Schmalz. Andere Producte haben weit niedrigere Zölle zu zahlen. So ist Weizen, der bei uns mit 1 Mk. pro 100kg belastet ist, in Frankreich nur mit 48 Pf. pro 100kg belegt; zubereitetes Fleisch, Schinken, Speck, Käse sind in Frankreich nur mit 2,40—3,20 Mk., in Deutschland mit 12—20 Mk. zu verzollen. Die deutschen Viehzölle betragen für die wichtigsten Thiere das Vier- bis Zehnfache der französischen Viehzölle (bis Ochsen 20 Mk.i gegen 2,88, bei Kühen 6 Mk. gegen 0,96 Mk., bei Schweinen 2,50 Mk. gegen 24 Pf., be, Schlachtvieh 1 Mk. gegen 24 Pf.). Gerade bei einer Vergleichung des deutschen und des des französischen Tarifs tritt der argrarische Charakter der neuesten Tarifreform auf das schärfste hervor. Das französische System ist äußerst künstlich construirtes und sehr complicirtes System industrieller Schutzzölle, welches nur einige Concessionen an die Landwirthschaft an sich trägt. Im neuen deutschen Tarif kann man überall den auf Kosten der Consumenten geschlossenen Compromiß zwischen Industrie-Schutzzöllnern und Agrar-Schutzzöllnern erkennen.

— Die Veränderung der Budgetperioden für das Reich und was damit zusammenhängt, findet dem Vernehmen nach im Großen und Ganzen bei den verbündeten Regierungen Zustimmung; nur scheint man an einer jährlichen Berufung des Reichstages festhalten zu wollen. An der Zustimmung der jetzigen Reichstagsmajorität zu der Vorlage in ihrem ganzen Umfange will man übrigens in parlamentarischen Kreisen noch zweifeln; mit wie viel Recht, das kann erst die Zukunft lehren.

23

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Leo erhob sich und trat zu dem Wirth.

„Ich will mit dem nächsten Zuge nach Geestemünde," sagte er, im Grunde aber nach Bremerhaven wohin kein Zug geht; — liegt dieser Ort noch weit ab von der Station?"

„O, bewahre, ganz nahe, man geht leicht dorthin, auch fahren Omnibusse und Hotelwagen nach Bremerhaven."

„Können Sie mir dort einen guten und nicht zu theuren Gasthof empfehlen?"

„Gewiß, * Hotel, wo Sie ebenso gut als billig bedient werden. — Ah, da fällt mir ein, daß meine Frau auch mit dem Fünfuhr-Zuge nach Bremerhaven fährt und bei * logiren wird. —"

Das trifft sich gut, es wäre mir lieb, eine so angenehme Reisebegleitung zu erhalten. Ich werde also bis zur Abfahrt hier verweilen."

Er winkte dem Wirthe herablassend zu und setzte sich wieder zu seiner Zeitung, da er seinen Zweck vollständig erreicht hatte.

Der Zug fuhr zur bestimmten Minute ab, mit ihm Leo und die Wirthin, eine gutmüthige und behäbige Frau. — Daß der feine, angenehme junge Mann für sie ein Billet II. Klasse besorgte, gewann ihm auf der Stelle ihr Herz, und da sie drei Stationen hindurch das Coupée allein inne hatten, so konnte es nicht fehlen, daß sie vertraulicher wurde, zumal Leo ihr unaufgefordert mittheilte, daß er mit dem Dampfer nach Newyork und von da nach Chicago reise, und dringender Geschäfte halber vorher nach Bremerhaven müsse.

„Also nach Chicago reisen Sie?" versetzte Frau Müller (so hieß die Wirthin) nachdenklich, „hm, das trifft sich ja sonderbar, und möchte ich beinahe für einen Wink des lieben Gottes halten."

„Wie so, Madame?" fragte Leo lächelnd, „haben Sie vielleicht eine Bestellung für mich? — Es würde mich freuen Ihnen gefällig zu sein."

„Ja, Sie könnten mir wirklich einen großen Gefallen erzeigen, wenn ich nur wüßte, ob ich das Rechte damit thäte."

„Es fällt mir nicht im Traume ein, mich in Ihr Vertrauen schleichen zu wollen," bemerkte Leo, „doch dürfen Sie versichert sein, daß Sie dasselbe keinem Unwürdigen schenken. — Insofern ich Ihnen dienen kann, verfügen Sie ohne Umstände über mich."

„Ich kenne nicht einmal Ihren Namen," meinte die Wirthin zögernd.

Leo zog eine Karte hervor und überreichte ihr diejenige, welche er von seinem Reisebegleiter in Bremen erhalten; sie trug den Namen „J. Holm."

„Ich danke Ihnen, Herr Holm," sagte Frau Müller, nachdem sie den Namen gelesen, „es liegt in Ihrem Gesicht so etwas Gutes, daß ich Ihnen gewiß ohne Sorge vertrauen kann. Sie müssen wissen, daß ich wegen einer jungen Dame, deren Großvater meine Eltern viel zu verdanken hatten, und mit deren Mutter ich als Kind gespielt, nach Bremerhaven reiste. Fräulein Arnold, so heißt sie nämlich, ist mit ihrer Mutter von Chicago nach Deutschland gereist, — die Mutter aber unterwegs in der See ertrunken, weshalb das arme Kind, welches hier keine bekannte und verwandte Seele hat, wieder nach Amerika zurück will. Sie logirte bei uns in Bremen, der liebe Gott hatte sie uns wohl zugeführt, — und als ich das Engelsgesichtchen zuerst sah, denn ein Engel ist sie — da dachte ich auch sogleich an Leontine Arnold — ihre Mutter nämlich, der sie wie aus den Augen geschnitten ist. Ja, sehen Sie Herr Holm, das ist eine lange traurige Geschichte, — ich fragte so lange hin und her, bis sie mir endlich gestand, daß sie eigentlich Sidonie Leonard heiße und den Namen ihrer Mutter angenommen habe, um gewissen Nachstellungen in X. zu entgehen, weshalb sie auch, anstatt nach Hamburg, wie man dort glaubt, hierher reiste. Der Name Leonard machte mich anfangs wieder stutzig, da ihr Vater eigentlich Halden heißen mußte. Nun aber erfuhr ich noch von ihr, daß derselbe auch wirklich ein Maler, daß X. die Heimath ihrer Mutter und sie an einen Herrn Holbach daselbst adressirt gewesen sei. Da wußte ich genug und war fest entschlossen, für das arme Kind wie eine Mutter zu sorgen. Herr Holbach ist nämlich der Geschäftsnachfolger ihres Großvaters und bewohnt auch das Haus desselben, welches seine Frau, eine entfernte Verwandte des alten Herrn Arnold, geerbt. In Bremen hatte das Fräulein gar keine Ruhe, sie wollte durchaus nach Bremerhaven, um sobald als möglich auf's Schiff zu kommen, und nun ist sie plötzlich so krank geworden, daß sie das Bett nicht verlassen kann, wie sie heute mir schrieb. Da hoffte sie denn für das bezahlte Passage-Geld mit dem nächsten Dampfer fahren zu können, was ihr rundweg abgeschlagen worden ist. Jetzt reise ich selber, um sie, wenn sie nicht allzu krank ist, mit mir zurück nach Bremen zu nehmen, wo ich sie ordentlich hegen und pflegen kann. Nun merken Sie wohl, Herr Holm, was mir gleich einfallen mußte, als Sie von Ihrer Reise nach Chicago vorhin sprachen, — wie schön hätten Sie die junge Dame beschützen können."

„Vorausgesetzt, daß dieselbe das gleiche Vertrauen mir schenken würde, meine liebe Madame!" versetzte Leo lächelnd.

„Warum nicht?" — Sie könnte ja für Ihre Schwester gelten, — o, Ihnen würde ich meine eigene Tochter anvertrauen."

Leo konnte sich nicht enthalten der gutmüthigen und vertrauensseligen Frau recht herzlich die Hand zu drücken.

„Sie würden mich sehr verbinden," sagte er, „wenn Sie mir Gelegenheit geben würden, Ihnen und der jungen Dame, für welche ich bereits das lebhafteste Interesse hege, gefällig sein und das Vertrauen, welches Sie so unbedingt mir, dem Fremden, entgegenbringen, rechtfertigen zu können. Fräulein Arnold, — so nennt sie sich doch — logirt ebenfalls bei *?"

„Versteht sich, wenn's irgend angeht, sollen Sie heute noch ihre Bekanntschaft machen."

Der Zug hielt, einige Passagiere stiegen ein und schnitten jede weitere Unterhaltung ab.

Leo war mit dem gewonnenen Resultat vollauf zufrieden, obwohl er sich eben deshalb einer gewissen Aufregung nicht zu erwehren vermochte. Daß er die Gesuchte gefunden, durfte er nicht mehr bezweifeln, daß aber auch die Ahnung des Vaters zur Gewißheit geworden und Sidonie Leonard wirklich die Enkelin des alten Arnold sei, dieser Gedanke erfüllte ihn mit einer seltsamen Bewegung im Hinblick auf seine Mutter, welche doch im Grunde die eigentliche Schuld an der tragischen Flucht des armen verwaisten Kindes trug das im großväterlichen Hause im eigenen Erbe als geduldeter und überzähliger Eindringling behandelt worden war.

Als der Zug in Geestemünde hielt, schreckte er wie aus einem Traume empor, und erst im Hotel zu Bremerhaven gewann er seine ganze Fassung wieder. Er ließ sich ein Zimmer geben speiste hier allein und erwartete mit fieberhafter Ungeduld die Rückkehr der Bremer Wirthin, die ihn recht lange harren ließ.

Endlich — Leo verzichtete schon darauf, da die Uhr bereits auf neun ging, klopfte es und auf sein „Herein" trat Madame Müller in's Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

— Es ist die feste Absicht, den Preußischen Landtag in diesem Jahre so früh wie möglich einzuberufen, weil man vorhat, ihn vor Neujahr heimzuschicken, und den Reichstag, wenn irgend thunlich im Januar zu berufen, mit welchem man ja noch große Dinge: Eisenbahn=Gütertarif, Verfassungsrevision und dergl. mehr, durchzusetzen hofft. Man kann und wird nun sehr leicht sagen: „Darüber sind zur Zeit noch keine Beschlüsse gefaßt." Das versteht sich von selbst, aber es liegt im Plane. Von Vorlagen ist bisher noch nicht viel die Rede; aber allem Anschein nach werden die weitere Ausdehnung der Verstaatlichung der Eisenbahnen und einige Meliorationspläne für die Weichselmündung im Vordergrunde stehen, es sei denn, daß der neue Cultusminister mit einigen Revisionsvorlagen auftritt; doch das wird abzuwarten bleiben.

— Dem Vernehmen der „Weserztg." nach soll zur Vorlegung in nächster Landtagssession ein Gesetzentwurf betreffend die Neuregelung der Staatsverwaltungsbehörden ausgearbeitet werden, anscheinend in Verbindung mit einer Revision des Competenzgesetzes.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Heute fand unter dem Vorsitze des Justizministers die Installirung des neu organisirten Staatsrathes statt, wobei der Minister erklärte, der Staatsrath habe gereinigt werden müssen, weil die vollständige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Staatsrath eine anerkannte Nothwendigkeit wäre. In Folge des freiwilligen Ausscheidens und der erfolgten Absetzungen bleiben nur noch drei Mitglieder des ehemaligen Staatsrathes übrig.

— Mitglieder der imperialistischen Partei wollen, wie der Constitutionnel versichert, ihren Collegen im Parlamente ein Manifest vorschlagen, das zwei Declarationen enthalten soll, die eine über die Dynastiefrage, die zweite über die Principien. Die Unterzeichner des Manifestes würden vor allen Dingen erklären, daß sie die vom Senatusconsult eingeführte Thronfolge sorgfältig beachten wollten; ferner würden sie den Wählern erklären, die bonapartistische Partei würden ihren früheren Traditionen treu verbleiben und nicht aufhören, ein tapferer Kämpe für die conservativen Principien zu sein. Verschiedene bonapartistische Deputirte jedoch machen ihren Collegen die Bemerkung, daß die Gruppe des Aufrufs an das Volk nur ein Recht besitze, nämlich ihre Treue und Anhänglichkeit an die Principien des Kaiserthums zu proclamiren, und es dann der Sorge und der Ehrlichkeit des Oberhauptes der bonapartistischen Partei zu überlassen, das Programm derselben zur Kenntniß des Landes zu bringen.

— In ihrer Besprechung des Etats des auswärtigen Amtes plaidirt die „Republ. franç." für die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu Mexiko. „Es ist in Wahrheit hohe Zeit," schreibt das Blatt, „daß Frankreich an die Wiederherstellung seiner Beziehungen zu Mexiko denke und den ernstlichen Interessenschutz seiner daselbst wohnenden Staatsangehörigen ins Auge fasse. Herr Waddington hat dem bezüglichen Vorschlag des Herrn Marion volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und sich verpflichtet, demselben seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Obwohl die Dotirung der mexikanischen Gesandtschaft in dem gegenwärtigen Budget=Entwurf keine Aufnahme gefunden hat, so darf man doch gewiß sein, daß sie im nächsten Budget ihren Platz erhalten wird."

Also auch Mexiko gegenüber tritt jetzt die französische Regierung im Vollgefühle der Wiedererstarkung Frankreichs aus ihrer Reserve hervor.

— Wie aus Versailles gemeldet wird, genehmigte die Kammer das Marinebudget und begann darauf die Berathung des Gesetzentwurfs, welcher die Regierung zur Verlängerung der Handelsverträge ermächtigt. Auf den Antrag der Regierung wurde für diesen Gesetzentwurf die Dringlichkeit beschlossen.

— Bei einem in Marseille stattgehabten legitimistischen Banket, anläßlich des Sankt=Heinrichs=Festes, hielt der Vorsitzende, Marquis von Foresta, im Namen des Grafen von Chambord eine längere Ansprache und erklärte sich dabei ermächtigt, die Behauptung, daß König Heinrich V. es vorziehe, im Auslande zu verweilen, als durchaus unbegründet zu bezeichnen. Der König wünsche lebhaft, nach Frankreich kommen zu können.

Niederlande.

Haag, 21. Juli. Der frühere Minister der Colonien van de Putte und Cremers hatten den Auftrag des Königs zur Bildung eines neuen Cabinets nur unter der Bedingung übernommen, daß sie sich vorher mit ihren politischen Freunden berathen dürften. Zu dem Ende fand heute eine Versammlung der zur liberalen Partei gehörigen Deputirten statt, in welcher die Ministerkrise und insbesondere die Frage der Verfassungsreform eingehend berathen wurde. In Folge der dabei zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten wurden indeß heute noch keine definitiven Entschlüsse gefaßt.

Großbritannien.

— Die „Times" erfährt, die internationale Telegraphenconferenz habe beschlossen, die Zahl der Ziffern, welche bei der Berechnung der Telegraphengebühren für ein Wort gelten sollen, auf drei festzusetzen und die Sprachen, in welchen Depeschen zulässig sein sollen, auf die Englische, Französische, Deutsche, Italienische, Holländische, Spanische, Portugiesische und lateinische Sprache zu beschränken.

Die „Pall Mall Gazette" will von einer der Regierung zugegangenen Depesche des Gouverneurs von Natal wissen, wonach die Englischen Truppen in Ulundi, der Residenz des Königs Cetewayo, angekommen seien und diesen Platz sowohl, wie die denselben umgebenden militärischen Lagerplätze von dem Feinde niedergebrannt gefunden hätten. Eine amtliche Depesche vom 4. d. M. sagt hiervon nichts. Der letzteren zufolge zeigte Lord Chelmsford dem General Wolseley am 30. Juni telegraphisch an, die Boten des Königs Cetewayo seien abgereist und überbrächten dem König die Anzeige, daß die Englischen Truppen am 1. Juli den Fluß Unavolosi überschreiten und am 3. Juli in Erwartung der vom König abzusendenden Unterhändler, sowie der von ihm geforderten Auslieferung von Vieh und Geschützen die Feindseligkeiten einstellen würden. Der weitere Vormarsch werde aber sofort angetreten werden, wenn der König diesen Forderungen nicht nachkommen sollte. — Dem General Wolseley war die bei Port Dunoford beabsichtigte Ausschiffung nicht gelungen.

— Die Radicalen suchen sich bei jeder Gelegenheit möglichst lächerlich zu machen. Im Unterhause zeigte Mr. Jenkins, radikaler Abgeordneter für Dundee, an, er werde am Montag den Schatzkanzler fragen, ob die Regierung irgend welche Verfügung über die Gewährung von Begräbnißplätzen in der Westminster=Abtei habe, und wenn das der Fall, ob sie gedenke, Schritte zu thun, um die Errichtung eines Denkmals in der Abtei für den Prätendenten des Thrones einer jetzt republikanischen Nation, mit der England auf freundschaftlichem Fuße lebt, zu verhindern. In Bezug auf diese Ankündigung richtete später Mr. Callan (Homeruler) an den Sprecher die Anfrage, ob Mr. Jenkins auf Grund der Geschäftsordnung berechtigt sei, in seiner Interpellation Dinge argumentativen Charakters anzubringen, indem er auf Jemand, der tapfer kämpfend als Freiwilliger mit der englischen Armee gefallen sei, als auf einen Prätendenten für den Thron eines benachbarten Landes anspiele. Der Sprecher erklärte, er werde sein Urtheil bis nach genauer Prüfung der Ausdrücke der Interpellation zurückhalten.

— Auf eine Anfrage Mac Arthur's erklärte Unterstaats=Secretär Bourke im Unterhause die Vorlegung der auf den Vertrag Deutschlands mit den Samoa=Inseln bezüglichen Schriftstücke sei unthunlich, weil zwischen Deutschland und anderen Regierungen darüber noch Verhandlungen im Gange seien.

— Im Oberhause beantragte am Montag Selborne die Vorlegung des auf die Sclavenfrage in Cuba bezüglichen Schriftwechsels. Lord Salisbury erklärte, er habe gegen die Vorlegung nichts einzuwenden, die Regierung habe ihr Möglichstes gethan, um Spanien zur Erfüllung seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen anzuhalten, durch die Ausübung eines scharfen Drucks bei Fragen, in denen es sich um die inneren Angelegenheiten eines Landes handele, könne indeß der Zweck, der beabsichtigt sei, nur beeinträchtigt werden. Lord Granville erblickt in der Erklärung Salisbury's eine Vertheidigung der Vertragsverletzung von Seiten Spaniens, Lord Beaconsfield hebt indeß ebenfalls hervor, wie nothwendig es sei, daß man freundlichen Vorstellungen größeres Vertrauen schenke als energischen Schritten. Das Haus genehmigte den Antrag auf Vorlegung des Schriftwechsels.

Italien.

Rom, 21. Juli. Ueber die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wird gemeldet: Die Deputirten Micheli und Musolino interpellirten die Regierung in mehreren Fragen der auswärtigen Politik, besonders in der griechischen Grenzregulirungsfrage, der Deputirte Damiani wies auf die Abnahme des italienischen Einflusses in Tunis hin. Der frühere Ministerpräsident Depretis erklärte, daß die italienische Regierung jederzeit Griechenland ihre Sympathie bethätigt habe; er könne sich jedoch hierüber des Näheren nicht aussprechen, weil sämmtlich Mächte diese Angelegenheit ihren Vertretern überlassen hätten. In Egypten seien die Interessen Italiens gewahrt worden. Was Tunis anlange, so sei kein Vertrag mit diesem Staate verletzt. Der Deputirte Bonghi empfahl der Regierung, der im Berliner Vertrage für Griechenland festgestellten neuen Grenze ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Der frühere Ministerpräsident Depretis erklärte, daß die Regierung in dieser Frage den Mächten ihre Anschauung in einer Note mitgetheilt habe.

Rumänien.

Bukarest, 21. Juli. Die Mittheilung, daß Bratiano von dem Fürsten mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden sei, nahmen der Senat und die Kammer in einer gemeinsamen geheimen Sitzung entgegen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, würden neben Bratiano, Demeter Stourdza und Campineanu, welche der liberalen Partei angehören, Boeresko, Georg Cantacuzeno und Cogalniceano, welche Mitglieder des Centrums sind, in das neue Cabinet berufen werden.

Türkei.

— Der „Polit. Corresp." wird aus Konstantinopel gemeldet, der französische und der englische Botschafter hätten gestern der Pforte eine identische, sehr energische Note überreicht, in welcher die Pforte aufgefordert werde, den Inhalt des Investitur=Fermans für den Vice=König von Aegypten der französischen und der englischen Regierung binnen 3 Tagen mitzutheilen, widrigenfalls die Pforte die ernsten Consequenzen sich selbst zuzuschreiben habe. Es gehe das Gerücht, Frankreich und England würden, wenn ihre Schritte fruchtlos blieben, die Unabhängigkeit Egyptens proclamiren. (?)

— Die Abreise Pertew Effendis nach Sofia, wo derselbe dem Fürsten Alexander von Bulgarien den Investitur=Berat überreichen soll, ist auf heute festgesetzt.

Provinzielles.

Königsberg, 21. Juli. In einer heute Nachmittags abgehaltenen allgemeinen Studenten=Versammlung wurde beschlossen, dem früheren Cultus=Minister Dr. Falk eine Adresse zu übersenden, welche die Sympathien, die Dr. Falk auch in der hiesigen Studentenschaft besitzt, zum Ausdruck bringen soll. Mit der Abfassung der Adresse ist ein Comité von sechs Studirenden betraut worden. — Wie es scheint, werden zum bevorstehenden großen Manöver die Außenforts Marienberg und Quednau vollständig armirt werden. Denn nicht nur, daß jetzt schon umfangreiche Arrangements dazu getroffen sind, sondern es sollen auch große Pulvertransporte für dieselben bestimmt sein. Wie mitgetheilt wird, soll von jener Seite ein Angriff auf Königsberg erfolgen, der nach den Dispositionen abgeschlagen wird. (K. H. Z.)

— Der Reichstags=Abgeordnete für Königsberg, Justizrath Stellter soll die Absicht haben, sich nach Berlin versetzen zu lassen. Inwieweit und ob dies damit zusammenhängt, daß Herr Stellter inbetreff des Zolltarifs anders gestimmt hat, als er in einer großen Volksversammlung im April seinen hiesigen Wählern versprach, wollen wir unerörtert lassen; nur das ist Thatsache, daß seine gesellschaftliche Stellung eine sehr mißliche geworden ist. (M. Z.)

Neidenburg, 19. Juli. Seit Kurzem sind in den Grenzortschaften des diesseitigen Kreises Gensdarmen stationirt worden, um die Grenze gegen die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest zu schützen. Die Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, den Requisitionen dieser Beamten unbedingt Folge zu leisten. — Leider haben sich in unserem Kreise in den letzten Wochen wieder tolle Hunde gezeigt; sowohl in Fyssaken, wie in Zymnawodda mußte je ein toller Hund getödtet werden. Ob durch dieselben schon weiteres Unheil angerichtet ist, hat sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln lassen. Auch unter dem Rindvieh eines Besitzers in Camiontken ist leider kürzlich die Tollwuth zum Ausbruch gekommen. (A. Z.)

Aus Ostpreußen. In Elchwalde bei Uderwangen, Oberförsterei Gauleden, wird ein $2\frac{1}{2}$ Monate altes Elch in der dortigen Försterei mit Milch auferzogen, gedeiht prächtig und ist so zahm wie ein Schäfchen. Dasselbe wurde in dem Augenblick durch einen Försterburschen der Elchkuh entrissen, als es eben zur Welt gebracht war, und der Försterei Elchwalde zugeführt. Dort soll das Thier nicht mehr lange gehalten, sondern entweder nach der Ibenhorster Forst, woselbst bekanntlich noch der größte Elchwildstand in Ostpreußen sich befindet, gebracht und in Freiheit gesetzt werden, oder man will die phänomenale Erscheinung dem zoologischen Garten in Berlin übermitteln.

Marienburg, 22. Juli. Vor Kurzem wurde der hiesige Gastwirth Maschke auf Reichskosten nach London geschickt um daselbst einen steckbrieflich verfolgten Kaufmann Segall zu recognosciren. Die „N. Z." theilt nunmehr mit daß die Reise des Herrn Maschke fruchtlos verlaufen ist. Nach englischen Gesetzen steht es dem Vertheidiger nämlich frei, den Angeschuldigten gleichzeitig mit einer Anzahl anderer Personen dem Zeugen vorzustellen. Dies war auch in diesem Falle geschehen und natürlich solche Männer gewählt, welche die größte Aehnlichkeit mit dem Angeschuldigten haben. So wurden dem Herrn Maschke circa 30 Personen vorgeführt, unter denen er den Kaufmann Segall herausfinden sollte, es gelang ihm dies nicht denn er bezeichnete einen falschen, was eigentlich kaum zu verwundern ist, da seine flüchtige Bekanntschaft mit dem Angeklagten bereits im Jahre 1873 datirt. Nachher als der Angeschuldigte aus der Gruppe herausgetreten war, konnte Herr M. ihn genau als den 2c. Segall recognosciren, aber es war zu spät; S., welcher mit consequenter Dreistigkeit behauptete Romahn zu heißen und nur zugab daß er ein Deutscher sei, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Oxhöft, 21. Juli. Welche Späße sich einzelne übermüthige und schadenfrohe Menschen in unserm Ort erlauben, davon möge diese kleine Blumenlese sprechen. Vor kurzer Zeit wurden einem Besitzer mehrere Beete, auf denen Gemüse gesät und schon aufgegangen war, Nachts durch ruchlose Hände mit Spaten umgegraben; vor zwei Gasthäusern die Barrieren, an denen die Pferde gebunden werden, sammt Pfählen aus der Erde gerissen; einem anderen Besitzer die Thorflügel ausgehoben und auf die Dorfstraße gestellt; auch sogar die Leinwand auf der Bleiche wird mit Moder beworfen. Ein ganz besonderes Bubenstück aber hat diese Gesellschaft mit einem Fuder Dung verübt, indem sie solches auf eine Steinmauer practizirte. (W. Z.)

Neustadt Westpr., 22. Juli. Am Sonntag Vormittag begleitete eine Besitzerfrau aus unserer Gegend ihren Ehemann nach der Eisenbahn und fuhr dann allein kutschirend mit ihrem Fuhrwerk nach Hause. Plötzlich sprang ein unbekannter Kerl aus dem Gebüsch dem Pferde in die Zügel und maltraitirte und beraubte die Frau. Nach erfolgter Anzeige wurde die Spur des Räubers von zwei Gendarmen verfolgt, indeß ist noch nicht bekannt, ob man des Verbrechers habhaft geworden. (W. Z.)

Elgiszewo bei Schönsee, 21. Juli. [Brandunglück.] Am 18. d. M. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr brannten die Wohn= und Wirthschaftsgebäude des Krugpächters Franz Beiger aus Elgiszewo total nieder. Auch die Käthner Dzaldowski und Rogowski von hier wurden in Mitleidenschaft gezogen, indem ihr gemeinschaftlich bewohntes Wohnhaus sammt Stall ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Gerettet wurde wenig, auch ist keiner der Betheiligten versichert gewesen. Muthmaßliche Entstehungs=Ursache Brandstiftung.

Schöneck, 21. Juli. Für Alterthumsforscher dürfte es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß man auf der $\frac{1}{2}$ Meile von hier entlegenen Besitzung Reinwasser beim Graben auf Ueberreste eines Schlosses, hauptsächlich Kellerräume und einen unterirdischen Gang gestoßen ist. Auf dieser Stelle stand einst ein großes und mächtiges Schloß am Ferseflusse, welches anno 1330 erbaut worden sein mag. Die Ziegel in den heute noch vorhandenen Kellern sind bedeutend größer, als die in jetziger Zeit gebräuchlichen, der Mörtel ist außerordentlich fest, so daß der jetzige Besitzer die Ziegel nur mit scharfen und schweren Instrumenten lösen kann. Das Schloß war in Kreuzform gebaut, was heute noch deutlich ersichtlich ist. Von den Kellerräumen führt ein unter dem Ferseflusse leitender Gang fort, der seinen Ausgang in der Stadt Schöneck selbst hat. Die Räumlichkeiten sind außerdem mit starken Eichenbalken durchzogen, die heute noch in gutem Zustande sind. Es befinden sich in den Räumen viele und sehenswerthe Alterthümer, wie eiserne Kasten, broncene Degen, Sporen, Schilde 2c. aus alter Zeit. Der jetzige Besitzer in Reinwasser, Herr Steckel, hat die Absicht, die Keller noch näher zu untersuchen. (E. Z.)

* **Tauer,** 22. Juli. In Alt= und Neu=Steinau ist in mehreren Familien der Unterleibstyphus ausgebrochen.

Posen, 22. Juli. [Eine schöne Bescheerung!] Die „P. Ztg." schreibt: die Vertheuerung der Verbrauchsgegenstände in Folge des Schutzzolls beginnt auch in Posen bereits fühlbar zu werden. Noch vor wenigen Tagen sprachen wir die Hoffnung aus, daß fürs Erste die Preise des Petroleums nicht steigen würden, daß dies wenigstens so lange nicht geschehen werde, als die bedeutenden Vorräthe unserer Kaufleute vorhalten. Heute erfahren wir, daß auch unsere Kaufleute bereits eine Preissteigerung von 5 Pfennigen pro Liter haben eintreten lassen, so daß heute schon pro Liter statt wie bisher 20 Pfg., 25 Pfg. gezahlt werden müssen. Gleichzeitig sind auch die Preise für Schmalz namhaft und zwar um 10 Pf. fürs Pfund in die Höhe gegangen, woraus klar hervorgeht, daß sich die Behauptung, das Ausland werde die Zölle bezahlen, durchaus nicht bewahrheitet. Rechnen wir, daß in einem bescheidenen Haushalt auch nur 2 Liter Petroleum pro Woche verbraucht werden, so macht die Preissteigerung pro Jahr 520 Pfg., d. h. 5 Mk. 20 Pfg. aus. Ahnen Sie wohl, Herr v. Varnbüler, was diese 5 Mk. 20 Pfg. Petroleumsteuer für die arme Nähterin, für die arme Schneidersfamilie be=

deuten, die nicht im Stande sind, wie die Wohlhabenden, Gas zu brennen? — Aehnlich verhält es sich mit der Schmalzvertheuerung. Nehmen wir an, daß eine aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Familie, der die Butter zu theuer ist, täglich 14 Loth Schmalz verbraucht, jährlich also 168 Pfd., so macht dies bei einer Vertheuerung von 10 Pfg. pro Pfd. im Ganzen 16 Mk. 80 Pf. pro Jahr aus. Also für Petroleum und Schmalz allein hat die Familie jährlich 22 M. Steuern zu entrichten. Eine schöne Bescheerung!

Inowrazlaw, 22. Juli. [Wasserleitung.] Die Verhandlungen in Betreff der Einrichtung einer Wasserleitung am hiesigen Orte dürften schon in dieser Woche zum Abschluß gelangen. Der Magistrat hat mit der Firma Aird u. Komp. in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, wonach sich die genannte Firma verpflichtet, auf eigene Kosten eine Wasserleitung am hiesigen Orte einzurichten. Der diesbezügliche Vertrag wird der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden und es unterliegt keinem Zweifel, das die Stadtverordneten den Vertrag genehmigen werden. Das Terrain für die erforderlichen Vorarbeiten, zur Vornahme von Bohrungen hat die Stadt für den Preis von 5000 Mark von dem Geh. Kommissionsrath Grundmann erworben. Dieser hat der Stadt auch den auf dem Grundstück befindlichen Schacht überlassen, der nach den bisher angestellten Untersuchungen sehr gutes Wasser enthält. Der Schacht war bekanntlich auf Schwefelkies angelegt worden. (O. P.)

Krone a. B., 21. Juli. [Tod durch Ueberfahren.] Als gestern Nachmittag drei hiesige Handwerks-Lehrlinge auf der Klahrheimer Chaussee von einem Spaziergange heimkehrten, wurden sie von einem im vollen Trabe daherfahrenden Wagen eingeholt. Sie versuchten nun, von hinten auf den Wagen zu steigen, was auch zweien von ihnen gelang. Der dritte aber, ein Lehrling und Neffe des hiesigen Schuhmachermeisters Schulz, stürzte infolge eines Fehltritts vom Wagen herunter und wurde nun von einem unmittelbar hinter dem ersten, ebenfalls in vollem Trabe fahrenden Wagen so unglücklich überfahren, daß er sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte. Der Kutscher brachte den Schwerverletzten zwar bis zum Chausseegraben, überließ ihn dann aber seinem Schicksal und fuhr zur Stadt. Hier angelangt, erzählte er sein trauriges Abenteuer, kehrte aber auf die mehrfach gegen ihn gerichteten Vorwürfe mit seinem Wagen wieder zurück und brachte den Ueberfahrenen in die Stadt, wo sich derselbe noch etwa 2- bis 300 Schritte bis zur Wohnung seines Lehrherrn schleppte und schnell ärztliche Hülfe herbeigerufen wurde — leider zu spät, denn nach etwa zwei Stunden hatte der Unglückliche seinen Geist bereits ausgehaucht. (B. Z.)

Thorn. Handelskammer. In der gestrigen Handelskammersitzung kam die Petition zur Sprache, welche auf Grund der Beschlüsse der neulich im Artushofe stattgehabten Versammlung zu Gunsten einer Bahn von Thorn über Culmsee nach Graudenz an den Minister der öffentlichen Arbeiten gesandt werden sollte. Da die Handelskammer über den Stand der Angelegenheit nicht informirt war, wurde beschlossen, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob die Petition schon abgegangen sei, und sofern dies der Fall wäre, mittelst eines Schreibens die Uebereinstimmung der Kammer mit dem Inhalte der Petition auszusprechen.

Von einem Bescheid der königl. Regierung zu Marienwerder, nach welchem für Pässe von und nach Rußland bei jedem Ueberschreiten der Grenze das Visum des betr. Consuls resp. Gesandten einzuholen ist, wurde Kenntniß genommen, ebenso von einem Beschluß des belgischen Repräsentantenhauses, nach welchem der Werth von Sendungen nach und von Belgien in beliebiger Höhe declarirt werden darf.

Für Getreide, Malz, Hülsenfrüchte und ähnliche Waaren, die mit der Ostbahn in Berlin ankommen, wird, sofern Raum vorhanden ist, künftig 14tägige, kostenfreie Lagerung gewährt. Die Kammer beschloß, Schritte zu thun, um eine ähnliche Vergünstigung womöglich auch in Thorn herbeizuführen.

Von einer Mittheilung der Oberschlesischen Bahn, nach welcher Eisenbahnwagen künftig nur bis zu ihrer Nominal-Tragfähigkeit, und nicht wie ehemals bis zu 5 pCt. darüber, beladen werden dürfen, nahm die Kammer gleichfalls Kenntniß.

Herr Rosenfeld theilte aus den Verhandlungen der in Bromberg kürzlich abgehaltenen Eisenbahnconferenz Folgendes mit: Die königl. Ostbahn kann für Courrier-Züge keine Retourbillets ausgeben, da die sämmtlichen Staatsbahnen dies principiell nicht thun. Der deutsch-russische Verbandstarif ist, da die russischen Bahnen auf die deutschen Anforderungen bezüglich Umarbeitung derselben nicht eingehen wollten, von Seiten der Ostbahn am 1. Juli gekündigt worden. Einem Verlangen nach Ausnahmetarifen für Steinkohlen von den Ostseehäfen nach dem Binnenlande soll nicht stattgegeben werden, um die inländische Kohlenproduction nicht zu schädigen. Von diesen Mittheilungen wurde Kenntniß genommen.

Herr Leiser regte die Frage an, ob es nicht an der Zeit sei, behufs Erlangung eines Transitlagers für Thorn Schritte zu thun. Da die Kammer die Nothwendigkeit eines solchen Vorgehens anerkannte, wurde eine aus den Herren Leiser, Gieldzinski und Rosenfeld bestehende Commission eingesetzt, welche sich mit der Angelegenheit befassen soll.

Auf eine s. Z. anläßlich einer Streitsache nach Danzig gerichteten Anfrage, ob es dortigem Usus entspreche, Roheisen als Stückgut zu betrachten und ob demzufolge ein Schiffer genöthigt sei für das Ausladen dieser Waare selbst Sorge zu tragen, ist Antwort in verneinendem Sinne eingelaufen.

Ferner wurde angezeigt, daß vom Bureau des Reichstages eine Petition, in welcher die Kammer sich gewissen Wünschen der Handelskammer zu M. Gladbach anschloß, zurückgesandt worden sei, da dieselbe in der verflossenen Session keine Berücksichtigung habe finden können.

Ein Schreiben aus Leipzig in welchem die Handelskammer um Unterstützung einer Petition der Leipziger Rauchwaarenhändler behufs Verbot der Auctionen noch neuer Waaren gebeten wird, wurde als verspätet keiner Berücksichtigung unterzogen.

— **Post.** Bekanntlich räumt die Postverwaltung den Correspondenten die Vergünstigung ein, die Gebühren an Porto für ankommende und abgehende Postsendungen bei der Bestimmungs- resp. Aufgabepostanstalt monatweise contiren zu lassen. Während früher aber die Bezahlung dieses Portocontos bis zum 20. des nächsten Monats erfolgt sein mußte, ist nach den neueren Festsetzungen der 15. des nächsten Monats als äußerster Zahlungstermin bestimmt worden. Ueber die erfolgte Zahlung wird Seitens der betreffenden Postanstalt eine Quittung ertheilt, und zwar in dem Postbuche des betreffenden Correspondenten. — Gutem Vernehmen nach trägt sich die Reichspostverwaltung mit dem Gedanken, den Postdienst an den Sonntagen in einer noch zweckmäßigeren Weise zu regeln, als solches bisher geschehen ist. Ein darüber sprechender Artikel in der stets gut unterrichteten Deutschen Verkehrszeitung plaidirt für eine einmalige Briefbestellung an Sonntagen und im weiteren für eine Oeffnung des Schalters für den Verkehr mit dem Publikum für die Zeit von 1 bis 2 Stunden Vormittags, 1 Stunde Mittags und 1 Stunde Nachmittags.

— **Schlägerei.** Am Montag Vormittag fand in dem, bei Pfeiler 18 der Eisenbahnbrücke liegenden Wirthshause, eine blutige Schlägerei statt. Einige polnische, bei den Königlichen Fortifikations-Arbeiten beschäftigte Erdarbeiter geriethen in Streit, und machten von ihren Spaten, sowie Steinen und Holzpantinen den ausgiebigsten Gebrauch, bis Blut von allen Seiten floß. Ein von dem Arbeitgeber gemachter Versöhnungsversuch, führte einen Waffenstillstand herbei, der so lange anhielt, als die verschiedenen Liter Schnaps, die dabei getrunken wurden. Der Kampf entbrannte nun aufs Neue und endete erst, als 4 Mann die Hauptschläger kampfunfähig wurden! Den Frauen fiel nun die Samariterrolle zu, die sie auch mit Geschick ausführten.

— **Eine Nachricht des „Kuryer Poznanski“**, welche aus der „Ostd. Presse“ auch in unser Blatt überging, und nach welcher Herr Kreisschulinspector Schröter von hier nach Mogilno versetzt werden sollte, beruht, wie man uns mittheilt, auf Erfindung.

— **Diebstahl.** Zwei Arbeiter, der eine betrunken, der andere nüchtern, gingen durch die Glacis-Anlagen. Der Betrunkene legte sich nieder und schlief ein, worauf ihm sein Genosse die Stiefel auszog und sich mit denselben entfernte, während der Bestohlene ruhig weiter schlief.

— **Gefunden** wurde ein Sonnenschirm, der auf dem Polizeicommissariate abgeholt werden kann.

— **Verhaftet** wurden gestern und heute 7 Personen.

Locales.

Strasburg, den 22. Juli.

— **Gesetzwidrige Handlung.** Vor einiger Zeit wurde dem Einwohner S. in Neuhof ein todtes Kind geboren, welches er, ohne dem Standesbeamten von der Geburt Anzeige zu machen, hinter einer Boza męka vergrub. Durch einen Zufall wurde diese gesetzwidrige Handlung bekannt. S. grub nun den Sarg wieder aus und brachte ihn auf den Kirchhof zu Cielinta. Der dortige Todtengräber aber wollte die Bestattung nicht ohne Bescheinigung des Standesbeamten vornehmen, so daß S. dem Standesbeamten nun doch Anzeige machen mußte. Die Sache liegt jetzt dem Staatsanwalte vor.

— **Hagel.** Sonnabend fiel bei Gr. Laszewo und Jastrzembie ein heftiger Hagel, welcher nicht unerheblichen Schaden anrichtete.

— **Klassensteuer-Reclamationen.** Von den pro Rechnungsjahr 1879/80 angebrachten 622 Klassensteuer-Reclamationen sind 132 von der Königl. Regierung zu Marienwerder berücksichtigt worden.

Hat das Judenthum dem Wucherunwesen Vorschub geleistet?

(Fortsetzung.)

Talmudisches Zeitalter.

Die zweite Hauptquelle jüdischer Religions- und Rechtsentwickelung ist der Talmud.

Dieser hielt nicht nur das mosaische Zinsverbot aufrecht, sondern er verschärfte es sogar noch und suchte seine Umgehung nach Kräften zu verhüten, seine strenge Ausführung durch allerlei Vorschriften und Vorkehrungen sicher zu stellen. Er erklärte nicht nur Den, der auf Zinsen darleiht, sondern auch Den, der auf Zinsen borgt (also den Zinsschuldner so gut wie den Zinsgläubiger) für strafbar, ebenso Alle, die bei einem solchen Geschäft als Zeugen oder Bürgen mitwirken (Baba mezia 62. 70, 75.) Ein Jeder von ihnen macht sich eines schweren, ja eines fünffachen Vergehens schuldig; denn wie das mosaische Gesetz das Verbot in 5 verschiedenen Wendungen einschärft (s. oben), so ist auch die Uebertretung eine fünffache (B. mezia 75.) Wer sich einer solchen Urbertretung schuldig machte, wurde daher nicht zur Zeugnißablegung zugelassen (Sanh. 3. 3. Roschhaschana 1. 8. Schebuoth 7. 5.) Um Zinsgeschäfte selbst in verhüllter Form unmöglich zu machen, bestimmten die Rabbinen, daß ein Gläubiger nicht unentgeltlich im Hause des Schuldners wohnen (B. mezia 64), sich von dessen Dienerschaft keinerlei Arbeit verrichten lassen dürfe (ebenda. 65.) Sie verboten ferner (ebenda 72), Geld auf eine bestimmte Zeit zu leihen oder zu verleihen mit der Bedingung, daß der Schuldner, wenn er dann nicht zahle, dafür Waare geben müsse (deren möglicher Weise inzwischen eingetretener Preisaufschlag als Zins anzusehen ist.) Selbst ein zuvorkommendes Grüßen von Seiten des Schuldners wird als ein „Zins in Worten“ betrachtet und verboten. Dem Gläubiger machen die Rabbinen die zarteste Rücksicht dem Schuldner gegenüber zur Pflicht. (Wer an einen Anderen eine Forderung hat und weiß, daß dieser unvermögend ist, darf an ihm nicht vorübergehen — damit er nicht, wie erläutert wird, das beschämende Gefühl in ihm errege, seine Schuld nicht tilgen zu können. B mezia 60. 65.) Die Verachtung, der Zinsgläubiger ausgesetzt waren, findet im Talmud noch schärfere Ausdrücke als in der Bibel; sie werden als Abtrünnige und Gottesleugner gebrandmarkt, ihr Vergehen dem Morde verglichen, da es wie dieser nicht wieder gut zu machen sei.

„Wer sich dem Verbote der Zinsnahme fügt, nimmt das Joch des Himmelreichs auf sich; von diesem reißt sich loß, wer sich von jenem Verbote losreißt.“ (Sifra 8.)

„Wer sich zum Verbote der Zinsnahme bekennt, bekennt sich zum Auszug aus Aegypten, zur Befreiung Israels durch Gott; diese leugnet, wer jenes leugnet“ (ebenda —, mit Beziehung auf die oben angeführten Biebelstellen, 3. B. M. 25, 35—38.)

„Komm und siehe, wie blind die Zinsgläubiger sind. Wird Einer beschimpft, so erhebt er sich mit aller Kraft gegen den Beleidiger; diese aber bringen noch Zeugen dafür herbei und unterzeichnen es selbst mit ihrem Namen: daß sie Gottesleugner sind.“ (B. mezia 71) — gleichfalls mit Beziehung auf die angeführten Bibelstellen.)

„Die Zinsgläubiger sind Mördern zu vergleichen; wie diese ihr Verbrechen nicht mehr gut machen können, so auch jene nicht“ (Baba bathra 90, Baba kama 94, — mit Beziehung auf Exech. 18,13.)

Was das Verhältniß zwischen Juden und Nichtjuden bezüglich des Zinsnehmens betrifft, so steht der Talmud sogar auf einem noch höheren Standpunkt als das mosaische Gesetz. Die Rabbinen empfehlen ausdrücklich, auch den Heiden Geld ohne Zinsen zu leihen (Raba mezia 70. Maccoth 34), sich aber jedenfalls ihnen gegenüber mit einem mäßigen Zins zu begnügen (ebend.); ja, an der zuerst angeführten Talmudstelle (B. m. 70) wird die bereits (unter 1) besprochene Bibelstelle 5 B. M. 23, 21: lenochri thaschich u. s. w. (den Fremden magst Du bezinsen, mit dem Fremden magst Du Zinsengeschäfte machen) mit Rücksicht auf die causative Bedeutung der Hiphil-Form (hischich, haschech, d. i. Zinsen nehmen lassen), dahin erläutert und eingeschränkt, daß es nur gestattet sei, dem Heiden Zinsen zu **geben**, (was ja dem Juden im Verkehr mit Juden gleichfalls verboten war), nicht aber Zinsen von ihm zu **nehmen**. Hier wird also das Zinsnehmen dem Juden unter allen Umständen und nach allen Seiten hin verboten, mag nun der Schuldner ein Jude, mag er ein Nichtjude sein.*)

3. Nachtalmudische (rabbinische) Zeit, Mittelalter.

Jemehr freilich nach dem unwiderruflichen Untergange des jüdischen Staates die Juden sich über die weite Welt zerstreuten, desto unhaltbarer wurde mit der Zeit das unbedingte Zinsverbot. Die Voraussetzung desselben war, wie erwähnt, der Ackerbaustaat gewesen; Ackerbau zu treiben und Grundeigenthum zu erwerben, wurde aber den Juden im Mittelalter ebenso sehr verwehrt, wie der Betrieb irgend welchen anderen Gewerbes — mit Ausnahme des Handels, den die Bekenner der herrschenden Religionen verachteten und zu dessen Pflege sie daher die Juden zuließen, ja geflissentlich anhielten. Man verbot den Christen, Zinsen zu nehmen, gab die Zinsgläubiger — den Spuren des mosaischen Rechtes folgend — der allgemeinen Verachtung preis, und versagte ihnen weltliche und kirchliche Rechte (kirchliches Begräbniß, Abendmahlsfeier u. s. w), gestattete aber gleichzeitig, da sich sonst die kanonischen und weltlichen Zinsverbote nicht hätten durchführen lassen, den Juden das Zinsnehmen. (Roscher, System der Volkswirthschaft I, §. 191, wo man auch die Quellenbelege angeführt findet). Man ließ die Juden im Lande wohnen oder führte sie erst ein zu dem ausgesprochenen Zwecke, sich ihrer als Geldverleiher, als Vermittler des Geldverkehrs zu bedienen, sie als Sündenböcke zu benutzen, und weder weltliche noch geistliche Fürsten verschmähten es, die Juden zu Zinsgeschäften anzuhalten, (sich „Juden zu halten“), um sich mit ihnen in den Gewinn zu theilen. Diesen Gewinnantheil strichen Staat und Kirche, strichen die großen Städte im Mittelalter ohne besondere Scrupel in der Form enorm hoher Steuern ein, die sie den Juden abpreßten. Ja, man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Machthaber sich ihrer gewissermaßen als indirecter Steuereintreiber bedienten und auf sie das Odium des Steuerdrucks abwälzten.

Auch später, als die christlichen Zinsverbote mehr und mehr dem Andrange des Verkehrs weichen mußten und durch Zinstaxen (durch die Festellung gewisser äußerster Zinsbeträge) ersetzt wurden, gestattete man ausdrücklich den Juden, höhere Zinsen zu fordern, als die Christen, und machte so von Gesetzeswegen die Juden — aus denselben Gründen, aus denen man ihnen früher das Zinsnehmen überhaupt gestattet hatte — zu Uebertretern der Zinstaxen, d. h. zu Wucherern (ein Begriff, der erst nunmehr in dem Sinne aufkam, wie er heute gang und gäbe ist, — Vergl. Roscher, Syst. d. V. I, §. 194 und Meyer, die Rechte der Israeliten, Athener und Römer I, § 167).

Daß die Juden — der Noth gehorchend, nicht der eigenen Wahl — von der ihnen eingeräumten Befugniß Gebrauch machten, ist bei ihrer traurigen Lage nur zu erklärlich und entschuldbar. Hatten sie, jeder anderen Unterhaltsquelle beraubt, fremd und rechtlos in fremden Lande stehend, bei der großen Unsicherheit solcher Geschäfte, auf die sie denn doch einmal angewiesen waren, nicht Grund genug, sich einen höheren Zinsbetrag als eine Art von Versicherungsprämie auszubedingen? Und wie hätten sie auch sonst die hohen Steuern und Abgaben erschwingen können, mit denen sie ihre bloße Existenz im Lande bezahlen mußten?

Daß sie sich übrigens nicht leichten Herzens in ihre Rolle fügten, sich vielmehr ihrer peinlichen und schimpflichen Stellung vollkommen bewußt waren, geht aus zahlreichen Stoßseufzern hervor, die uns aus der rabbinischen Literatur entgegenklingen. So klagt der berühmte Talmud-Commentar der Thosaphoth (zu B. mezia 70), daß das Zinsverbot nicht mehr streng beachtet werde und entschuldigt dies — ganz den geschichtlichen Verhältnissen und der obigen Darstellung entsprechend — folgendermaßen:

„Man versagte uns jeden anderen Erwerb und ließ uns kein anderes Mittel, unser Leben zu fristen und die vielen Abgaben zu erschwingen, die wir den Fürsten und hohen Herren zahlen müssen, damit sie uns nur am Leben lassen.“

Welch eine zutreffende und zugleich rührende, den ganzen Jammer der jüdischen Leidensgeschichte zusammenfassende Klage mitten in einem sonst so nüchternen Commentar! (Schluß folgt.)

*) So fassen auch die meisten jüdischen Erklärer diese Bibelstelle auf, ebenso Fürst (in seinem Hebr. Handwörterbuche.)

Vermischtes.

* Am 11. d. hatte sich vor dem Militärbezirksgericht in Würzburg abermals ein Offizier, der Seconde-Lieutenant Dexel vom 17. Infanterie-Regiment wegen des militärischen Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Dexel hatte auf dem Exercierplatze zu Germersheim mit der Säbelscheide beim Exerciren einen ungeschickten Soldaten in die Kniescheibe gestoßen, in Folge dessen dieser ein geschwollenes Bein davontrug. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Annahme mildernder Umstände, worauf der Angeklagte zu 14 Tagen Stubenarrest verurtheilt wurde.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 23. Juli 1879.

Fonds: Fest.			22. J.
Russische Banknoten		210,75	210,00
Warschau 8 Tage		210,60	209,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877		89,90	89,90
Polnische Pfandbriefe 5%		64,40	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe		57,60	57,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,30	98,30
do. do. 4½%		103,20	103,20
Kredit-Actien		479,00	476,50
Oesterr. Banknoten		176,70	176,75
Disconto-Comm.-Anth.		154 00	153,75
Weizen: gelb	Juli-August	198,00	198,50
	Sept.-Okt.	200,00	201,00
Roggen:	loco	126,00	127,00
	Juli-August	125,00	126,20
	Sept.-Okt.	127,00	128,20
	Oktbr.Novbr.	129,00	130,50
Rüböl:	Juli-August	55,30	55,30
	Sept.-Oct.	55,30	55,30
Spiritus:	loco	54,00	53,60
	Juli-August	53,30	53.20
	August-Septbr.	53,00	53.30

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 23. Juli 1879.

Wetter: regnerisch.

Bei sehr kleinen Zufuhren stellen sich Preise durchgehends höher.

Weizen: bunt 182—185 Mk., hellbunt 190 bis 193 Mk. per 2000 Pfd

Roggen: poln., mittler 123—125 Mk., do., guter 126—128 Mk., russischer 113—117 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: inländ. 116—125 Mk., russische 104 bis 110 Mk., nominell.

Hafer: russischer, besetzt 116—120 Mk, do., besatzfrei 124—128 Mk.

Winterrübsen: inl. und poln., etwas feucht 205—216 Mk., do., trocken 221—224 Mk.

Erbsen: Kochwaare 124—132 Mk., Futterwaare 118—123 Mk.

Danzig, 22. Juli. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: veränderlich.

Weizen loco hatte auch am heutigen Markte eine recht rege Kauflust und sind Exporteure genöthigt gewesen, 3 bis 4 Mk. per Tonne höhere Preise als gestern zu bewilligen; und ist gezahlt für bunt und hellfarbig 125 bis 129 Pfd. 187 bis 198, hellbunt 125 bis 130 Pfd. 197 bis 207. Russischer Weizen fand rasch Käufer zu höheren Preisen und wurde bezahlt für hellbunt 126, 131 Pfd. 203 204 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 195 Mk

Roggen loco fester und theurer bezahlt. Bezahlt ist für polnischen nach Qualität 121 Pfd. 118, 125/6 Pfd. 122½. Regulirungspreis 115 Mk.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 21. Juli. Zum Verkauf standen: 1981 Rinder, 5086 Schweine, 1140 Kälber und 28,688 Hammel. Der Rindviehhandel verlief durchaus flau, Bezahlt wurden beste Stallochsen mit 63, Mittelwaare mit 48—50, und geringe Waare 39—40 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht — In Schweinen war das Geschäft ein für die Verkäufer ziemlich zufriedenstellendes. Beste Mecklenburger 47—48, für Russen 39—41 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel in bester Qualität, wurden rasch zum Preise von 55 Pf., Mittelhammel 45—50 Pf. per Pfd. Schlachtgewicht untergebracht.

Bekanntmachung.

An der hiesigen neunklassigen städtischen höheren Mädchenschule ist am 1. Oktober d. J. die mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Mk. dotirte Stelle eines Lehrers für die neueren Sprachen zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse unter Beifügung eines Lebenslaufs bis zum 10. August bei uns einreichen.

Durch Uebernahme von Unterrichtsstunden an dem mit der höheren Mädchenschule verbundenen Privatseminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen erhöht sich das Einkommen.

Graudenz, den 11. Juli 1879.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Die den Joseph und Elisabeth geb. Raczkowska, Janicki'schen Eheleuten gehörigen, in Zbiczno belegene, im Hypothekenbuche Blatt 10 und 33 verzeichneten Grundstücke sollen am

20. August cr., hora 10,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

20. August cr., hora $11^{1}/_{4}$

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: a. von Nr. 10, 63,76,50 Hectar, b. von Nr. 33, 1,69,00 Hectar. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: a. 262,02 Mk., b. 21,71 Mk. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk., b. zu Nr. 33 gehören keine Gebäude.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 5. Juli 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Avis für Kaufleute!

Geschäfts-Verkauf.

Ich habe mich entschlossen, mein am hiesigen Orte am Markt befindliches

Manufaktur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft

aufzugeben, und das hierzu elegant und complett eingerichtete Geschäftslokal mit zwei Schaufenstern und bequemer Wohnung vom **1. October cr.** ab, an einen soliden Kaufmann unter sehr guten Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. Ankauf des Hauses kann sich Pächter vorbehalten.

Nähere Auskunft bin gern bereit zu ertheilen.

Strasburg W/Pr., im Juli 1879.

M. Stenzel.

Echt

Culmer bairisch Lagerbier

in $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{4}$ und $^{1}/_{8}$ Tonnen-Gebinden sowie frisch vom Faß, **aus dem Hause** à Glas **10 Pf.,** offerirt

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dapatka.

---

4 tüchtige

Tischlergesellen

auf gute Mahagoni- und Nußbaum-Möbelarbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. Förster, junior,
Strasburg Wpr.

Vortheilhafter Kauf!

Ein Grundstück in einer Kreisstadt Ostpreußens, hart am Marktplatze belegen, in welchem seit Jahren ein Material- und Restaurations-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben, und durch den Sitz eines Landgerichts vom 1. Oktober ab noch flotter zu werden verspricht, ist unter Umständen von sogleich und zu solidem Preise zu verkaufen bei mäßiger Anzahlung.

Reflektanten erfahren das Nähere durch

C. Müller,
Privat-Sekretair,
Osterode Ostpr.

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Alphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreiuungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir,
Berliner Chaussee 1a.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Bock-Verkauf

zu Sullnowo.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus meinen beiden **Vollblut-Southdown- und Kammwoll-Rambouillet-Stammherden** beginnt

am 1. August cr.

zu festen Preisen von 75 bis 120 Mk. und 3 Mk. Stallgeld. Eisenbahnstationen: Terespol und Laskowitz je $^{3}/_{4}$ Stunde, Brief- und Telegraphenstation: Schwetz $^{1}/_{4}$ Stunde.

Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen an den Bahnhöfen.

F. Rahm.

Mein in hiesiger Stadt liegendes

Gasthaus zum Löwen,

sowie ein dahinter liegender Obst- u. Gemüsegarten, drei sehr gute Wiesen, drei Gemüsegärten und ein doppelter Scheibenfeldgarten beabsichtige ich umständehalber für den Kaufpreis von **4500 Thaler** bis spätestens zum 10. August d. Js. zu verkaufen. Antritt zu demselben ist Martini d. Js.

Hierauf sind 2000 Thaler feste Hypotheken.

Näheres bei

R. Kowalski,
Gasthofbesitzer in **Soldau** Ostpr.

Abessinier-Brunnen

bis zu 100 Meter Tiefe.

Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Gartenspritzen und Erdbohrwerkzeuge stets vorräthig in der Fabrik von

Carl Blasendorf,
Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.

Man verlange Preiscourante.

Die 3. Districtsschau des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe

findet am 12. September d. J. in Graudenz statt. Die Ausstellung zerfällt in 1) eine Rindvieh-, 2) eine Pferde-, 3) eine Schaf-, 4) eine Schweine-Schau, 5) eine Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe, sowie 6) eine solche landwirthschaftlicher Producte. Während für die Rindviehschau **4100 Mark,** für die Pferdeschau **3000 Mark** an Prämien ausgeworfen sind, kommen in den anderen Abtheilungen der Ausstellung nur Ehrenpreise für die besten Leistungen zur Vertheilung. Für die beiden besten Collectiv-Ausstellungen landw. Maschinen und Geräthe sind 2 silberne Staats-Medaillen bestimmt.

Die Ausstellung von Rindvieh und Pferden ist nur Westpreußischen Züchtern, bezw. Besitzern gestattet. Auch Nichtvereinsmitglieder des westpreußischen Centralvereins können um die in diesen beiden Abtheilungen ausgeworfenen Geld- und Ehrenpreise konkurriren; jedoch haben sie das doppelte des im Programm vorgesehenen Standgeldes zu entrichten.

Anmeldungen sind bis zum 1. August cr. an das Generalsekretariat des Centralvereins Westpr. Landwirthe in Danzig zu richten, von dem auch die Programme zu beziehen sind.

Das Ausstellungs-Comité.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik

von

E. Drewitz in Thorn

empfiehlt:

Amerikanische Pferderechen,

System **Tiger** und **Hollingworth** mit echt amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

Alleinige Niederlage
von
Varziner braunem Pack-Papier und Leder-Pappe
bei
J. H. Jacobsohn, Danzig.

Papier-Engros-Handlung.
Varziner Papier-Fabrik
Moritz Behrend.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schievelbein.
1873 Silb. Medaille Massow.

Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Preis-Medaillen:
1873 Silberne Medaille Stolp.
1874 Silb. Med. Greiffenberg.
1874 Ehrenpreis Dt.-Crone.
1875 Bronc. Medaille Cüstrin.
1876 Silb. Staatsmed. Belgard.
1878 Bronc. Staatsmed. Danzig
1878 Anerk.-Dipl. Frankf a./O.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde,** sich seit Jahren um Weitereinführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindeckungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

* * *

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne Hochachtungsvoll

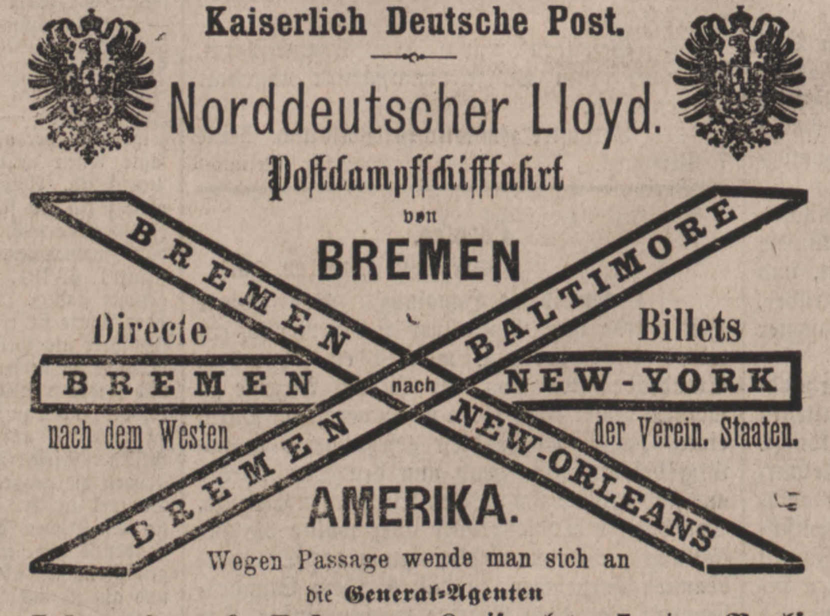
Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine **Jahresrente von fünf Procent** (Tilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne auf **größere** Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.



die **General-Agenten**
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in **Berlin**
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Apotheke Culmsee,
B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze **rc. rc.** zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle **genau auf meine Firma achten.**

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut " "	5/—	6/50
" gravirt " "	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.

Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.

Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.

Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.

Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.

Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Vortheil und Sicherheit!

Die sicherste Capitalsanlage, verbunden mit den bedeutensten Gewinn-Aussichten bieten **deutsche und deutschgestempelte Staats-Prämien- und Anlehnsloose.**

Dieselben behalten, in solange sie nicht mit einem Gewinn gezogen werden, stets ihren Werth.. Zu beziehen per comptant, oder gegen monatliche Theilzahlungen vom Bankhause **Grünwald, Salzberger & Comp. in Cöln** und durch alle unsere Agenten bestellbar.

Zur Sicherheit werden die Original-Loose auf Wunsch während der Dauer der Einzahlungen bei einem Königlichen Notar hinterlegt.

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als kleine **Haus-Apotheke** bei allen an **Magen- und Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** Zahn-Mundwasser beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

---

30 interessante

Photographien 3 Mk. versend. **A. Wendland** in **Berlin,** Köpnickerstr. 55 b.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.